

Inhalt

Vorwort	7
-------------------	---

I. WIE VERNÜNFTIG IST DIE AUTORITÄT DES SOLLENS?

1. Eine genealogische Betrachtung zum kognitiven Gehalt der Moral	11
--	----

II. POLITISCHER LIBERALISMUS – EINE AUSEINANDERSETZUNG MIT JOHN RAWLS

2. Versöhnung durch öffentlichen Vernunftgebrauch	65
3. ›Vernünftig‹ versus ›Wahr‹ oder die Moral der Weltbilder	95

III. HAT DER NATIONALSTAAT EINE ZUKUNFT?

4. Der europäische Nationalstaat – Zu Vergangenheit und Zukunft von Souveränität und Staatsbürgerschaft	128
5. Inklusion – Einbeziehen oder Einschließen? Zum Verhält- nis von Nation, Rechtsstaat und Demokratie	154
6. Braucht Europa eine Verfassung? Eine Bemerkung zu Dieter Grimm	185

IV. MENSCHENRECHTE – GLOBAL UND INNERSTAATLICH

7. Kants Idee des ewigen Friedens – aus dem historischen Abstand von 200 Jahren	192
8. Kampf um Anerkennung im demokratischen Rechtsstaat	237

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Habermas, Jürgen:

Die Einbeziehung des Anderen :
Studien zur politischen Theorie /

Jürgen Habermas. –

1. Aufl. – Frankfurt am Main :

Suhrkamp, 1996

ISBN 3-518-58233-X kart.

ISBN 3-518-58232-1 Ln.

Erste Auflage 1996

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1996

Alle Rechte vorbehalten

Satz und Druck: Wagner GmbH, Nördlingen

Printed in Germany

9. Drei normative Modelle der Demokratie	277
10. Über den internen Zusammenhang von Rechtsstaat und Demokratie	293

ANHANG ZU »FAKTIZITÄT UND GELTUNG«

Replik auf Beiträge zu einem Symposium der Cardozo Law School	309
Nachweise	399
Namenregister	401

Die vorliegenden Studien sind seit der Veröffentlichung von »Faktizität und Geltung« (1992) entstanden. Sie verbindet das Interesse an der Frage, welche Konsequenzen sich heute aus dem universalistischen Gehalt republikanischer Grundsätze ergeben – und zwar für pluralistische Gesellschaften, in denen sich multikulturelle Gegensätze verschärfen, für Nationalstaaten, die sich zu supranationalen Einheiten zusammenschließen, und für die Bürger einer Weltgesellschaft, die hinter ihrem Rücken zu einer unfreiwilligen Risikogemeinschaft vereinigt worden sind.

Im ersten Teil verteidige ich den vernünftigen Gehalt einer Moral der gleichen Achtung für jeden und der allgemeinen solidarischen Verantwortung des einen für den anderen. Das postmoderne Mißtrauen gegen einen rücksichtslos assimilierenden und gleichschaltenden Universalismus mißverstet den Sinn dieser Moral und bringt im Eifer des Gefechts jene relationale Struktur von Andersheit und Differenz zum Verschwinden, die ein wohlverständener Universalismus gerade zur Geltung bringt. Ich hatte in der »Theorie des kommunikativen Handelns« die Grundbegriffe so angesetzt, daß sie eine Perspektive für Lebensverhältnisse bilden, die die falsche Alternative von »Gemeinschaft« und »Gesellschaft« sprengen. Dieser gesellschaftstheoretischen Weichenstellung entspricht in der Moral- und Rechtstheorie ein für Differenzen hoch empfindlicher Universalismus. Der gleiche Respekt für *jedermann* erstreckt sich nicht auf Gleichartige, sondern auf die Person des Anderen oder der Anderen in ihrer Andersartigkeit. Und das solidarische Einstehen für den Anderen *als einen von uns* bezieht sich auf das flexible »Wir« einer Gemeinschaft, die allem Substantiellen widerstrebt und ihre porösen Grenzen immer weiter hinauschiebt. Diese moralische Gemeinschaft konstituiert sich allein über die negative Idee der Abschaffung von Diskriminierung und Leid sowie der Einbeziehung der – und des – Marginalisierten in eine wechselseitige Rücksichtnahme. Diese konstruktiv entworfene Gemeinschaft ist kein Kollektiv, das uniformierte Angehörige